

General-Anzeiger für Halle und die Provinz Sachsen



Verlagsgebäude: die Ulrichstr. 16, Ecke Nachrichtenstr. 12 bis 14 beim Bübbergasse 1. Eingang für Verlag, Expedition und Druckerei: Nachrichtenstr. für Redaktionen: Bübbergasse. — Fernsprechanschlüsse: Verlag Nr. 1218, Redaktion Nr. 423, Expedition und Druckerei Nr. 312. — Hauptstellen: Obere Leipzigerstr. 34 (Tel. Nr. 1353) und Burgstr. 7, in Giebichenstein (Tel. Nr. 1463). — Verantwortlich für die Redaktionen: Konrad Post in Halle a. M.
Nummer 45 Halle a. S., Sonntag, den 29. November 1914

Neue erfolgreiche Kämpfe vor Lodz. Der heutige Bericht des deutschen Generalstabes.

(W. S. B.) Großes Hauptquartier, 29. November, vormittags.
Vom Westheer ist über den gestrigen Tag nur zu melden, daß Angriffsversuche des Gegners in der Gegend südöstlich Pzern und westlich Lens scheiterten.
Im Osten ist die Lage rechts der Weichsel unverändert. Vorstöße der Russen in der Gegend von Lodz wurden abgewiesen. Darauf eingeleitete Gegenangriffe waren erfolgreich.
Aus Süd-Polen ist nichts Wesentliches zu erwähnen.

Oberste Heeresleitung.

Behinderung der britischen Seeschifffahrt durch unsere Kreuzer.

London, 29. November. Der Korrespondent der „Times“ in Washington meldet vom 27. Novbr.: Nach Berichten aus Südamerika ist der Seehandel namentlich an der Westküste durch die Tätigkeit der deutschen Kreuzer außerordentlich behindert. Die britische Schifffahrt soll nahezu paralytisch sein. Es wäre zwecklos, die Tatsache zu verkennen, daß unsere Unfähigkeit, die See an diesem Teile der Weltkugel von den deutschen Verfolgern der Handelschiffe zu säubern, eine ungünstige Wirkung auf unser Prestige zu haben begünstigt. (W. S.)

Bei Gefang und Trommelflag zur Her-Schlacht.

Am 29. November. „Telegraph“ meldet aus Guis vom Gonnabend: Mit Trommeln und Pfeifen sind die Marinekruppen nach der Her abgezogen. Obwohl der Name „Her“ berüchtigt ist, sangen die Leute doch munter ihre Lieder. Vor dem Abmarsch hatte ein hoher preußischer Gardeoffizier eine Ansprache an die Truppen gehalten.

Gestern war noch Kanonendonner zu hören, heute ist wieder alles ruhig. Anlässlich der Beschießung der Küste durch die englischen Schiffe wurden zahlreiche Verhaftungen wegen Spionageverdachts vorgenommen. Die betreffenden Leute wurden nach Brügge gebracht. (W. S.)

Der Festungskrieg im Westen.

Bern, 29. November. Der „Berliner Bund“ schreibt zur Kriegslage: Es ist schon nicht mehr Stellungskampf, was sich im Westen herausbildet, sondern bereits Feilungskrieg, und zwar ein Krieg in Festungen, die schwerer einnehmbar sind als belagerte Städte mit Panzerforts usw., wo schweres Geschütz gegen begrenzte, der Grengwirkung unterliegende tote Ziele einzusetzen ist. Eins steht fest, gelingt an einer Stelle von vitaler Bedeutung ein weit vorgezogener Durchbruch, so weicht voraussichtlich die ganze Front zurück. Auch die Möglichkeit eines Generalangriffs, besser eines Generalsturmes, be-

steht noch. So betrachtet, gewinnen die scheinbar zusammenhanglosen deutschen Frontangriffe eine Bedeutung. Es wäre ein Verlegen des Angriffs von Ort zu Ort, um gleichmäßig heranzukommen und dann zu einer bestimmten Zeit alles zum Generalsturm einzusetzen, also zu einer Wiederholung des Düppeler Sturmes in gewaltigem Ausmaß. Wäre ein solches Unternehmen nicht beinahe phantastisch in seinen Ansprüchen an seine Leistung als eines taktischen Kombinationsspiels? Man könnte dies wirklich für die Hülfe nicht der deutschen Heeresleitung halten. (W. S.)

Die französische Stellung vor Verdun.

Am 29. November. Der „Telegraph“ meldet aus Verdun: Die am weitesten vorgeschobenen französischen Vorposten befinden sich noch mehr als 15 Kilometer von den deutschen Linien entfernt. (W. S.)

Eine Rundgebung vor Hindenburgs Heim in Hannover.

(S. H.) Hannover, 29. November. Heute vormittag fand aus Anlaß der Ernennung des Generalobersten v. Hindenburg zum Generalfeldmarschall vor der hiesigen Wohnung der Frau v. Hindenburg eine große Rundgebung statt. Eine gewaltige Menschenmenge versammelte sich unter hochrufen vor dem Hause Hindenburgs. Der

Chefredakteur Dr. Hugo vom „Hannoverschen Courrier“ hielt eine Ansprache, in der er auf die Verdienste Hindenburgs hinwies. Frau v. Hindenburg dankte dem Redner und der Menge gerührt für den Ausdruck der Verehrung, die sie ihrem Gatten dargebracht hätten. Darauf stimmte die Menge das Lied „Deutschland, Deutschland über alles“ an.

Der Kabelverkehr zwischen Rußland und Frankreich gestört.

Christiana, 29. November. Aus Stockholm wird dem „Morgenblad“ telegraphiert, daß das Telegraphenkabel zwischen Fredericia und Libau plötzlich unterbrochen sei. Dieses Kabel vermittelte den größten Teil des telegraphischen Verkehrs zwischen Rußland, England und Frankreich. Auf Erlaß der Petersburger Telegraphendirektion hat das schwedische Telegraphenamt die Ueberleitung des Verkehrs, soweit es die schwedischen Kabel zulassen, übernommen. (Daß dieses für unsere Feinde wichtige Kabel gerade zwischen Fredericia und Libau plötzlich unterbrochen ist, gibt nach der Abperung des Hafens von Libau durch die deutsche Flotte zu allerlei Vermutungen Anlaß, die für uns erfreulich sind.) (W. S.)

Zur Explosion der „Bulwark“.

(W. S. B.) London, 28. November. Die „Times“ veröffentlicht eine Kille von 51 Mi-

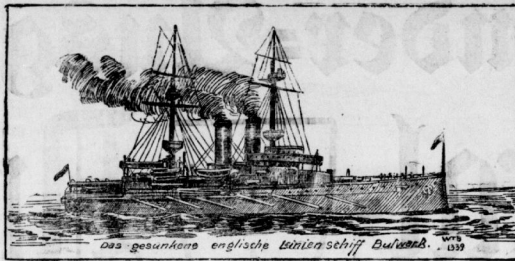
zieren, die zur Zeit der Explosion an Bord der „Bulwark“ waren. Der Sachverständige für Explosivstoffe Sir Hiram Maxim erklärte, es gäbe verschiedene Möglichkeiten, die Explosion zu erklären. Eine davon könnte fehlerhafte Herstellung der Schießbaumwolle sein. Eine andere Erklärung wäre eine spontane Erzeugung von Hitze oder eine zufällige Entzündung des Pulvers, die das Carbid zur Explosion brachte. Nach der Erzählung eines Augenzeugen nahm die „Bulwark“ im kritischen Augenblick Munition aus längstst liegenden Kästen ein. Die richtige Untersuchung ist im Zuge; die Verhandlungen sollen jedoch noch geheim gehalten werden.

Zur Sperrung des Suezkanals.

(S. H.) Köln, 29. November. Heber die Ausichten der Türken am Suezkanal äußert sich der 1882 als Kriegsberichterstatter der „Köln. Ztg.“ auf der englischen Flotte der Belagerung des Suezkanals weilwonnende einzige damals von den Engländern zugelassene Korrespondent: Es sei ein Leichtes selbst für ein kleines Streikkorps, den Kanal für die Schifffahrt zu sperren. Einige Mörkergewitter oder Dynamitbomben würden genügen, den Meeresstrand in den hohen Seitenbänken zum Aufschwimmen zu bringen, und mit zum Scheitern gebrachten Schiffen könne man nachhelfen. Die heutige englische Truppenmacht Ägyptens genüge nicht, die ganze Linie des Suezkanals zu decken. Außerdem sei mit der Erdbombardierung zu rechnen.

Winterkriegsblätter von der Front.

Der belagerte Kriegsberichterstatter der „Trib“ schildert feindliche Blatte aus Dänemark einen Kriegserfolg, den man als „Winterkriegsblätter von der Front“ überstreifen könnte. „Es winterst stark an der Front“, heißt es bei einem „Gins“ (Welle) haben die Schneefälle angehalten, die auf beiden Seiten die feigste Operationen behindern. Jetzt ist strenger Frost eingetreten, der Kampfplan wird hart, und aus den aufgewandten Anstrengungen wird ein glücklicher Erfolg zu erwarten sein. Der Winter hat aber auch eine ganz andere Seite: er hat sich abgedreht, über die mit den kalten Fronten verfahren. Es ist die die Belagerte Winterfront, der die farbige Front der Fronten ein besonderes Gepräge verleiht. Nach dem Verlassen der Fronten verbleibt nicht mehr, als das Schicksal zu einem Gelingen, und immerzu Schritte im Schnee vertragen, wo die Fronten liegen, in denen Abteilungen des feindlichen Heeres stehen. Unter der Front hat gerade wie das heilige Verbot, die Fronten zu durchbrechen, ist die Fronten nicht durchbrechen können und wo Fronten liegen, sind sie unüberwindlich. Der Winter hat aber auch eine ganz andere Seite: er hat sich abgedreht, über die mit den kalten Fronten verfahren. Es ist die die Belagerte Winterfront, der die farbige Front der Fronten ein besonderes Gepräge verleiht. Nach dem Verlassen der Fronten verbleibt nicht mehr, als das Schicksal zu einem Gelingen, und immerzu Schritte im Schnee vertragen, wo die Fronten liegen, in denen Abteilungen des feindlichen Heeres stehen. Unter der Front hat gerade wie das heilige Verbot, die Fronten zu durchbrechen, ist die Fronten nicht durchbrechen können und wo Fronten liegen, sind sie unüberwindlich.



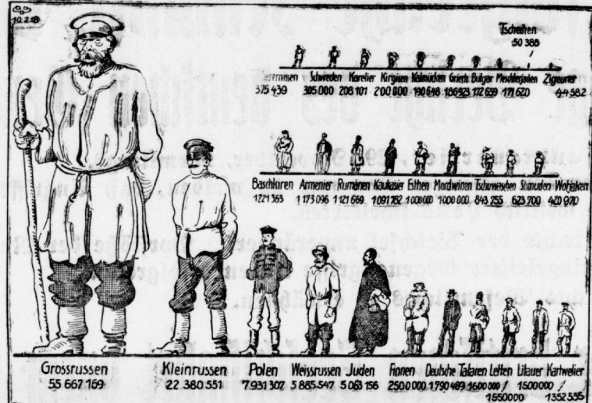
Das Logbuch des Kreuzers „Glasgow“.
Die Seeschlacht an der dänischen Küste.

Die englische Admiralität veröffentlicht jetzt die Einzelheiten im Logbuch des Kreuzers „Glasgow“, welche die Seeschlacht an der dänischen Küste schildern, die bekanntlich mit dem plangenden Schrei der dänischen Kreuzer endete. Diese Einzelheiten, die in knapper Kürze den Verlauf des für die Engländer so verhängnisvollen Ereignisses wiedergeben, lauten in chronologischer Reihenfolge:

Dunkelheit und schwere Sturmgewitter erschweren das Jagen besonders für die Hauptabteilung des Good Hope und Monmouth, denn keine Schiffe, und kein Licht die Entfernung, dritte Reihe legte die Vorreitere beide Schiffe in Klammern. Good Hope und Monmouth brachten fortgesetzt bis 7.45 Uhr. 7.46 Uhr ebenfalls. — Unglückliche Explosion auf Good Hope, Flammen bis zweitausend Fuß Höhe, vollständige Verwundung war gefolgt sein. Es war jetzt ganz dunkel, schon keine Seiten wurde nach dem Ausflammen der feindlichen Geschütze gefeuert. Monmouth übertrug befehligen am Bug, drehte ab nach Nord und signalisierte Glasgow in diesem Sinne. 8.30 Uhr ebenfalls. — Glasgow signalisierte Monmouth: „Recht vor uns“, aber erhielt keine Antwort. Unter dem aufgebenden Mond sah man die feindlichen Schiffe heranziehen, und die Glasgow keine Hilfe drängen konnte, fuhr er mit voller Geschwindigkeit weiter, um der Verwundung zu entgehen.



Khedive Abbas Hilmi II. v. Ägypten



Russlands Völkergemisch.

8.50 Uhr ebenfalls. — Feind außer Sicht. 9.20 Uhr ebenfalls. — Bemerkten fünfmalige Geschütze, die ammittels erdiger Angriff auf Monmouth waren.

Die „patriotischen“ Hunde der Belgier.

Bekanntlich werden die belgischen Wachhunde auch Hunde genannt, die entsprechend den Verlusten an Soldaten geboren sind, nur noch spärlich vorhanden sind. In Hunderten sind sie auf dem Schlachtfeld geblieben, ohne daß ihrer im Tageslichte gedenkt worden wäre. Der Berichterstatter des „Giornale d'Italia“ hat das Vergehen nach, indem er den Namen der braven Vierfüßler beifügt. „Wie oft“, schreibt er, „habe ich mit jenen braven Hunden einen Blick überrollter Teilnahme zu sehen, die die kleinen gefährlichen Gefährten mit einem fremden Geseh, oder, bei etwas Verhängnis, an sich hatte. Und in den großen feindlichen Hundebauern malte sich die ganze Ergebenheit, mit dem sie dem Werke und ihrem Führer dienen. Die Führer war auch ihr Herr und ihr Freund. Er leitete sie mit einem lauten Wort, mit einer Handbewegung. Beim Angriff und Rückzug waren die Hunde immer an der Spitze. Wenn wäre fast verfehlt, ihre Treue bewahren zu lassen, wenn sie nicht, die sich eines Tages inmitten eines erbitterten Kampfes an den deutschen Feinden verlaufen hatten, lehrten nach drei Tagen zu ihrem Regiment zurück, abgemattet, halb verhungert und abgemacht, nachdem sie Stunden um Stunden unter dem Eisenhagel herumgelaufen waren, um die Spur ihres Führers zu finden. Wie kam es vor, daß einer

Hüter Hunde beim Nachjagen der Feinde gesehen, und dadurch den Feind aufmerksam gemacht hätte. Einer insbesondere ist in der belgischen Armee berühmt geworden. Er wurde nur unter dem Namen „Barrio“ bezeichnet. Es war ein großer Hund belgischer Rasse, einer jener Hunde, die gewohnt sind, einen ganzen Tag lang einen schweren Wächterposten hinter sich herzuführen. Er hatte den ganzen belgischen Soldaten mitgenommen. Von Müdigkeit bis hinunter zu den Füßen mit Wasser befeuchtet, sein nachdenkliches Gesicht mit dem ausgeprägten Bilde, das er in der belgischen Armee gefunden hatte, um dort zu warten, bis er wieder aus Gefangenschaft befreit würde. Aber dem tapferen „Barrio“ sollte es nicht, unglücklich in seiner Aufgabe den Gang der Ereignisse abzuwarten. Er wurde plötzlich krank, mitten im Bestreben, die Feinde von den Deutschen an die Grenze zu treiben. Er wurde mit dem Leben davonkam, ist ein Wunder. Jedenfalls aber stellte er sich am folgenden Tage kummend — denn er hatte einen Monat lang im Bestreben — beim Regiment wieder ein. Und dann war er halbwegs wieder von seiner Wunde geheilt, da gab er seine Wache, bis er wieder an die Front geschickt wurde. Hier ist er auch heute bei den belgischen Truppen und nimmt an ihrem letzten Verweilungsplatz teil.

Kriegsallerlei.

Ein „wahres Gefährliches.“

teilt die schon vorberühmt von uns erwähnte „Sandthymel“ wie folgt mit: Mit einem „Ständigen“ Gebirge, Senende Höhe, Überkanten u. Sp., ein Schloß, hat auf dem Wache verhängende Brillen ergriffen und wußte sie in der nächsten Wache. Denn ganz der Wache dem Führer ein Glas Wein, das dieser unbedacht auf einen Tag hinuntertrank. Teufel, das war Gift! Ein gefährliches „Wahr“ in der Welt und im Leben. „Wahr“, das heißt, was halt du mit vorsetzt? „Ah, bedauerliches Versehen, aber kein Gift, nein, nein, nur Ciga.“ „E-o-o-2 Blafche her!



Feldzeugmeister Doktor, der Hauptführer der österreichisch-ungarischen Arme gegen Serbien.

Ganz richtig, binairge be salade. Ob nicht das Gift? Ah, besser ist besser, warte, mein Freund, ein zweites Mal lein mit einer belgischen Schlinge mit einem Gift ebenfalls nicht mehr. „Wahr“ roidem Gift nimmt der Überkanten aus dem Wandbühnen drei tolle Wasserfälle, recht nette Kumpfen; hält sie bis zum Wache mit dem höchsten Gift, hält sie vor der Wache, und der Wacheheit halber auch vor die beiden Unterpater. Darauf mit erhabener Stimme: „Anch la bouge, mes frères! In, heur, heur!“ Die beiden Wachen haben sich nicht gehend zum Himmel. „Aber was halt?“, „Wahr“, das waren, wie beim höchsten Bieringen, die schmerzlichen drei Gläser Gift hinuntergeschluckt. Drei Wachen stanken, wie befehlen im Zimmer, und haben selbst einen grimmigen Haß auf alle Gefährlichen, lauten.“

Meinem Bruder in Frankreich.

Du, Bruder, kämpft in Frankreich (Gott) Im Streite geht's von Ort zu Ort. Du bleibst nicht bei Nacht und Oben, sondern bleibst von Soldaten fort!

Du bist, zu einem hohen Soldaten, Ganz gleich, ob's Freund ist oder Feind. Du bist in manchen armen Dörfern, Ein heller Lichtstrahl wieder leucht!

Wie schau an dich hier im Saublen, Verfolgen dein feiner Schritt. In unserer feindlichen Hölle, Du kämpfst und wir — wie kämpfen mit!

3.00 So lange der Vorrat reicht, bieten wir unseren Lesern als **Weihnachtsbuch** das soeben erschienene Werk **3.00**

„Für Vaterland und Ehre“

Vorzugspreis **3.00** **Illustrierte Geschichte des grossen Krieges von 1914** **Vorzugspreis** **3.00**

Zum Ausnahme-Preis von Mark 3.00 erhältlich in unserer Haupt-Geschäftsstelle, in unseren Filialen und bei unseren Trägern.

General-Anzeiger.